

1.4 Sprache

V.D. Kulkarni weist darauf hin, daß die alte Form der Sprache, wie im Fall des *Līlācaritra*, durch die Kodierung in *sakaḷalipī* konserviert worden sei.¹³ Wann genau der Text des *Vivekadarpaṇas* kodiert wurde, ist nicht bekannt. Möglicherweise ist er nicht gleich durch den Verfasser, sondern zu einem späteren Zeitpunkt kodiert worden und dann vielleicht auch nicht durch einen Vertreter des *Nāthasaṃpradāya*, sondern durch einen Vertreter des *Mahānubhāvasaṃpradāya*. Wäre das *Vivekadarpaṇa* für eine gewisse Zeitspanne unkodiert geblieben, so würde dies eine problematische Perspektive eröffnen: Kopisten, die bei ihrer Arbeit an einen Code gebunden sind, werden, auch wenn sie ihn gut beherrschen, zum naturgetreuen 'Abpinseln' diszipliniert. Die Gefahr, einer Veränderung des Textes durch Interpretation ist daher gering. Ein Text ohne Kodierung genießt diesen Schutz jedoch nicht. Das *Vivekadarpaṇa* könnte also vor seiner Übertragung in *sakaḷalipī* durch Kopisten geändert worden sein, wodurch die authentischen Formen des Originaltextes verloren gegangen wären. Denn, so Kulkarni, selbst wenn die Kopisten die Kopien mit Vorsicht und Bedacht anfertigten, taten sie dies natürlich immer aus ihrem eigenen und aus dem Sprachverständnis der Zeit heraus, in der sie lebten.¹⁴ Unterschiede im Bildungsniveau zwischen dem ursprünglichen Autor einerseits und den Kopisten andererseits, wie man es nach S.G. Tulpule nicht nur bei den Inschriften sondern auch im Bereich der Manuskriptliteratur gewohnt ist, dürften dann auch noch eine Rolle gespielt haben.¹⁵

Hinsichtlich der Sprache, Altmarāṭhī, stellt sich die Frage, warum man bei diesem Werk der *Nāthas* die Regionalsprache anstelle von Sanskrit gebrauchte. Dies geschah möglicherweise aus den gleichen Gründen, aus denen auch die *Mahānubhavas* diese Sprache in ihren Werken verwendeten, und zwar, so S.G. Tulpule: "in order to make their teachings known to the masses who were totally ignorant of Sanskrit".¹⁶ Im Falle des *VD* ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Leserschaft tatsächlich in den 'Massen des Volkes' bestand. Das *VD* handelt streckenweise von einem Wissen, das als geheim erachtet wurde, da es u.a. zu übernatürlichen Kräften (*siddhis*) führt, und das traditionellerweise nur ein Schüler direkt aus dem Munde des *gurus* empfing. Eine größere Gruppe von Schülern ohne Sanskrit-Bildung könnte den Autor oder Redaktor des *VD* - ähnlich wie später Jñāneśvar bei seinem Marāṭhī-Kommentar zur *Bhagavadgītā*, der *Jñāneśvarī* - dazu veranlaßt haben, dieses Werk in der Sprache des Volkes zu verfassen.

¹³ MSP Kap. 10, S. 86.

¹⁴ MSP Kap. 3, S. 19.

¹⁵ OMR S. 11.

¹⁶ OMR S. 5.